

Johannes Callsen

Modernes Stromkabel öffnet Blick auf Spenting, eine historische Siedlung der Angeln

Ein moderner Ausbau der Energieinfrastruktur hat in Mohrkirch den Blick freigelegt auf ein Dorf der Römischen Kaiserzeit (etwa 10 v. Chr. bis 455 n.Chr.), also in die Zeit, bevor die Angeln ihre Heimat in der Landschaft Angeln verließen und nach Britannien abwanderten.

Im Mai/Juni 2018 wurde im Auftrag der Schleswig-Holstein Netz AG zwischen Ahneby und Süderbrarup ein neues Erdkabel verlegt, um das Stromnetz in der Region zu modernisieren. Der Kabelgraben für die neue 110-KV-Leitung hatte eine Breite von acht Metern und erlaubte damit in seinem Verlauf quer durch die Landschaft wertvolle Einblicke in die Geschichte der Region. Dabei traten insbesondere im Bereich Spenting in der Gemeinde Mohrkirch eine Fülle von archäologischen Funden zutage, die in ihrer Gesamtheit und im Bezug zu anderen bereits bekannten archäologischen Beobachtungen in der Gegend ein Bild zeichnen von einem erstmalig im Mittelalter namentlich dokumentierten Dorf, das aber bereits viele Jahrhunderte vorher besiedelt war und möglicherweise zu den ältesten Siedlungen in der Landschaft Angeln gehört: Spenting.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Spenting als „dat velt to Spentinghe“ im Kaufbrief des Antoniterordens über den Edelhof Moerker (Mohrkirchen) vom 23. Juni 1391, mit dem das Kloster Mohrkirchen gegründet wurde (Landesarchiv Schleswig-Holstein Urk. Abt. 176, Nr. 1).

Der Erzählung nach handelte es sich bei Spenting und Baustrup um zwei Dörfer, die in der Pestepidemie 1349/50 ausgestorben waren und deren Feldmark „wüst“ lag. Sie

gelangten offenbar in den Besitz der Adelsfamilie Lembeck und wurden mit dem Hof Moerker 1391 an den Antoniterorden verkauft.

Damit endete für Spenting (zunächst) eine jahrhundertlange Besiedlung, deren Spuren beim Verlegen des Stromkabels im Jahr 2018 wieder sichtbar wurde.

Schon ein Blick auf die 1953 erfolgte archäologische Landesaufnahme im Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein in Schleswig macht deutlich, dass im Bereich Spenting eine Vielzahl weit älterer Bodendenkmale in einer auffallenden Dichte verzeichnet sind. Dabei wird der Kernbereich dieser Funde westlich begrenzt durch die Kreisstraße 25, südlich durch die Landesstraße 187 nach Rügge, östlich zur heutigen Gemeindegrenze zu Rügge und nördlich zur Gemeindegrenze nach Ahneby und umfasst damit im wesentlichen den Bereich der heutigen Höfe Spenting und Langdeel. Südlich davon setzt sich eine gewisse Dichte von Bodenfunden bis in den Bereich Fraulund fort.

Nimmt man nun den Kernbereich dieser Funde in Spenting und Langdeel, so sind es allein elf Grabhügel, acht Megalithgräber und ein Langbett sowie einzelne Funde von Urnen und Steinzeitwerkzeug. Dieser Raum war also bereits in der Steinzeit und der Bronzezeit besiedelt.

Auf der Kabeltrasse, die den Bereich Spenting / Langdeel etwa mittig durchschneidet, wurden insgesamt sechs Fundstellen entdeckt und genauer untersucht. Dabei gab es während der Bauphase eine enge Zusammenarbeit der Baufirma mit dem Archäologischen Landesamt, das die Bauarbeiten aufgrund von Hinweisen aus der Archäologischen Landesaufnahme der 1950er Jahre eng begleitete, um im Bereich bekannter Bodendenkmale möglicherweise weitere Funde unter der Erdoberfläche zu sichern.

Die Baufirma räumte zunächst mit einem Bagger den Oberboden auf etwa 30 bis 35 cm ab. Zeigten sich dann im darunterliegenden Geschiebelehm archäologische

Spuren, wurden diese von den Archäologen bewertet und dokumentiert – erst danach wurde der betroffene Bauabschnitt wieder für die Bauarbeiten freigegeben.

So kamen im Nord-Süd-Verlauf folgende Fundstellen ans Licht:

Fundstelle 112 (LA-Nr. 20)

Hier wurden östlich von Langdeel 3 zwei etwa 70 Meter voneinander entfernt liegende Feuerstellen entdeckt, die mit Geröllsteinen durchsetzt waren. Im Bereich dieser Feuerstellen sowie südlich davon verzeichnete die Landesaufnahme bereits Hochackerbeete. Dies war eine Form der eisenzeitlichen Feldbewirtschaftung, die mit der Erfindung des Eisenpfluges im 1. Jahrhundert nach Christus erfolgte. Die Hochackerbeete weisen also auf eine Pflugbewirtschaftung der Felder schon vor der Völkerwanderung hin.



Die Ausgrabungsfläche im Verlauf der Erdkabeltrasse im Juni 2018.

Fundstelle 113 (LA-Nr. 97)

Der Fundplatz liegt auf der Hinterkoppel des Hofes Langdeel 1. Es handelt sich um eine Feuerstelle, die als Herdstelle bewertet wird. Außerdem wurden zwei flache Siedlungsgruben, teilweise mit Keramikfunden, dokumentiert. Aus einer Siedlungsgrube wurden drei kaiserzeitliche Randscherben und 30 Wandungsscherben geborgen. Sie weisen auf ein Siedlungsareal der Römischen Kaiserzeit hin.

Fundstelle 114 (LA-Nr. 16)

Die Fundstelle liegt östlich vom Hof Langdeel 1. Hier wurden 21 spätkaiserzeitliche Urnengräber in direkter Nachbarschaft zu einem Grabhügel erfasst. Unmittelbar nördlich gab es sechs Siedlungsbefunde, nämlich eine große Grube und fünf Feuerstellen.

In den Urnen wurden Bronzefibeln (z.B. Rollenkappenfibeln), eine silberne Bügelfibel, ein eiserner Ring, Messerfragmente, Glasperlen, Knochennadeln, keramische Spinnwirtel sowie ein Glättestein gefunden.

Aus einer jungbronzezeitlichen Urne als Randbestattung des unmittelbar nebenan liegenden Grabhügels wurde ein rundstabig fragmentierter Bronzering geborgen.

Die historische Landesaufnahme aus den 1950er Jahren vermerkt dazu, dass nach Auskunft von Johannes Callsen, Langdeel, bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dort mehrfach Tonscherben aus schwarzbraunem Material gefunden wurden.

Fundstelle 115 (LA-Nr. 98)

Östlich des Hofes Spenting 6 wurden neun jungkaiserzeitliche Urnengräber und eine Feuerstelle entdeckt. Darin befanden sich die geschmolzenen Reste einer großen Glasperlenkette, eiserne Messer, ein Rasiermesserfragment, ein doppelkonischer keramischer Spinnwirtel, ein Glättestein, eine bronzene am Kopfende halbrundstabige Gewandnadel mit Verzierung und ein filigran rundstabiger Bronzering. Auch hier handelt es sich um ein Urnengräberfeld der jüngeren Kaiserzeit.



Kaiserzeitliche Urne im Bereich Langdeel

Fundstelle 116 (LA-Nr. 12)

Der Fundplatz liegt südöstlich vom Hof Spenting 2. Hier wurden 23 kaiserzeitliche Urnengräber gefunden, außerdem vier Siedlungsgruben und eine Feuerstelle. Als Beigaben wurden Glasperlen, eiserne Messer, Kammfragmente und bronzene Fibelfragmente geborgen. Ein Miniaturgefäß wurde ebenso entdeckt wie eiserne Ringfragmente, möglicherweise von einem Kettenhemd.

Auch hier war aus der historischen Landesaufnahme bereits bekannt, dass um 1930 nach Hinweisen von Herrn Bendixen, Spenting, mehrere Urnen mit Knochenresten gefunden worden waren.

Fundstelle 117 (LA-Nr. 99)

Südlich von Spenting 2 wurden 15 jungkaiserzeitliche Urnengräber, 2 Siedlungsgruben und 2 Feuerstellen erfasst. An Beigaben konnten aus den Urnen Glasperlen, eiserne Messer, eine bronzene Nydamfibel sowie bronzene Fragmente geborgen werden. Mit der Nydamfibel lässt sich der Siedlungsplatz in die Zeit des 3. bis 4. Jahrhunderts datieren.

Einige Meter westlich auf der Nachbarkoppel sind alte, vermutlich eisenzeitliche Ackerspuren verzeichnet.



Kaiserzeitliche Urne im Bereich Langdeel

Nicht im direkten räumlichen Zusammenhang mit Spenting, doch aber interessant für die Dorfgeschichte, wurden weitere Fundstellen bei den Kabelbauarbeiten in Mohrkirch gesichtet, die der Vollständigkeit halber hier ergänzend erwähnt werden sollen:

In Fundstelle 118 (LA-Nr. 50), östlich der Brombeerstraße, wurden drei Feuerstellen unbekannter Zeitstellung freigelegt. Zwischen der Westerstraße und der Flarupstraße

kam bei Fundstelle 119 (LA-Nr. 100) ein Siedlungsplatz der Kaiserzeit zutage. Dabei wurden 15 Siedlungsgruben, vier Ofengruben und sieben mit Abfällen wiederverfüllte Lehmentnahmegruben freigelegt. Entdeckt wurden dort ebenfalls 13 Pfostengruben, von denen sich zwei Vierpfostenspeicher rekonstruieren lassen. Geborgen wurden dort Keramikscherben, gebrannter Lehm, Schlackereste und Tierknochen.

Die Fundstelle 193 (LA-Nr. 101) östlich Mohrkirch verzeichnet vier Feuerstellen unbekannter Zeit und die Fundstelle 194 (LA-Nr. 102) südöstlich Bommerlund/Neuheim zwei Feuerstellen, eine Abfallgrube und eine als Ofen bewertete Grube sowie Wandungsscherben mit schwarzer glatter Oberfläche, die auf eine kaiserzeitliche Siedlungstätigkeit in der näheren Umgebung hinweisen.

Zum Gesamtbild gehört auch der Hinweis, dass um 1910 im Bereich Pattburgfeld ein Urnenfriedhof der Kaiserzeit mit mehreren Urnen entdeckt wurde, ansonsten aber der Bereich westlich der Kreisstraße 25 bis auf diesen Urnenfund und eine Handvoll Grabhügel kaum archäologische Stätten aufweist.

Was jetzt wiederum die Besiedlung im Bereich Spenting – wo möglicherweise das Zentrum der Siedlungstätigkeit in dieser Gegend war - angeht, so liegt dieser Bereich auf einem mit über 60 Meter landschaftsprägenden Höhenrücken und bot damit eine weite Sicht. Das Gebiet war nach Westen hin begrenzt und wohl auch geschützt durch die Niederungen und Teiche im Bereich Mohrkirchteich. Vielleicht ermöglichte die in diesem Bereich fließende Bondenau, die in die Treene mündet, sogar einen Wasserweg nach Westen. Der südwestlich von Spenting liegende Edelhof trug 1391 den Namen „Moerker“, was soviel bedeutet wie sumpfiges Gelände.

Über den Volksstamm der Angeln ist aus den archäologischen Befunden bekannt, dass sie in Siedlungen und Dorfgemeinschaften lebten. Sie waren Bauern, die bereits

Ackerwirtschaft und Getreideanbau, den Anbau von Flachs und das Pflügen kannten. Pferde und Rinder wurden als Haustiere gehalten, ebenso Schafe zur Gewinnung von Wolle. Außerdem wurde Schweinemast betrieben, wozu sich gerade die ausgedehnten Wälder auch im Bereich Mohrkirch zu damaliger Zeit eigneten.

Die Angeln waren Handwerker, insbesondere Töpferei und Keramikhandwerk oder auch Textilherstellung und Schmuck. Zu ihren Waffen gehörten Schwert, Axt oder Lanze, Pfeil und Bogen sowie als Abwehrwaffen Kettenhemden oder Helme.



Einzelfunde aus den Urnen im Gräberfeld Spenting / Langdeel.

Die Funde im Bereich Spenting bestätigen dieses Bild von der Siedlungstätigkeit der Angeln:

Keramikfunde, Randscherben und Wandungsscherben weisen auf Töpferarbeiten hin,

keramische Spinnwirtel verdeutlichen die Verarbeitung von Wolle zu Kleidungsstücken. Bronzefibeln, Ringe oder Gewandnadeln wurden als Schmuck oder Halterung der Kleidung hergestellt. Rasiermesser oder Kammfragmente dienten der Körperpflege. Die gefundenen Ringfragmente stammen vielleicht von einem Kettenhemd als Teil der Kampfausrüstung.

Die bereits früher dokumentierten Hochackerbeete im Bereich Langdeel und Spenting zeigen, dass hier landwirtschaftliche Nutzung stattfand.

Die historische Ortsnamenforschung ordnet die Ortsnamen unserer Landschaft, die auf -ing enden, den ältesten Namen in der Landschaft Angeln zu. Hierzu gehören Gelting, Lipping, Füsing, Winning und eben auch Spenting. Die Sitte, solche Ortsnamen zu bilden, geht nach Herbert Jahnkuhn (Jahrbuch Angeln 1950, Seite 75) auf jeden Fall in die Zeit um Christi Geburt zurück, womit es als sicher gelten kann, dass Spenting schon vor der Völkerwanderung eine feste Siedlung war. Die beschriebenen Funde aus dem Jahr 2018 dokumentieren dies.

Mit der Abwanderung der Angeln nach Britannien fiel die Landschaft „öde“, wie der angelsächsische Kirchenhistoriker Beda Anfang des 8. Jahrhunderts schrieb. Deshalb sind viele der alten Ortsnamen der Völkerwanderungszeit heute verschwunden, weil die Siedlungen mit der Abwanderung der Angeln nach Britannien aufgegeben wurden und die Namen in Vergessenheit gerieten.

Die Wissenschaft geht aber davon aus, dass eine Restbevölkerung in Angeln verblieb und damit auch die alten Namen der Siedlungen von den Menschen weitergegeben wurden. Wenn Spenting also 1391 noch als solches dokumentiert wird, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass in der Siedlung Spenting nach der Abwanderung der Angeln mindestens eine Restbevölkerung sesshaft blieb, die den Siedlungsnamen über die Jahrhunderte weitertrug. Denn es ist kaum vorstellbar, dass der Name

Spenting über gut 8 Jahrhunderte bis 1391 überliefert wurde, ohne dass dort Menschen lebten, die diesen Siedlungsnamen benutzten.

In welchem Umfang dies geschah, wie groß die Siedlung war oder an welcher Stelle sie konkret lag, bleibt nach jetzigem Forschungsstand unklar, denn es fehlen bislang archäologische Funde etwa aus der Wikingerzeit (um 1000 n.Chr.), die dies bestätigen könnten. Insofern lässt die dünne Quellenlage nur bedingt Rückschlüsse zu. Belegt ist allerdings, dass gerade der Raum Süderbrarup auch nach der Völkerwanderung und in der Wikingerzeit ein Siedlungsschwerpunkt der Angeln blieb.

In der Zeit des Klosters Mohrkirch (bis 1541) und des herzoglichen Gutes Mohrkirchen (bis 1778) begegnet uns der Name Spenting stets nur als Bezeichnung für eine Koppel des Gutes, erstmalig im Inventar des Gutes Mohrkirchen von 1680 als „Spenting Koppel“, die als Weide genutzt wurde.

Besiedelt waren die Flächen während der Kloster- und Gutszeit nicht – und es ist wohl nur der eher administrativen Überlieferung in Inventaren und Amtsrechnungen oder den Arbeitsaufträgen an die Untertanen, wo sie ihre Feldarbeiten zu erledigen hatten, zu verdanken, dass sich der Name Spenting trotzdem erhalten hat.

Erstmals auf einer Flurkarte des Gutes Mohrkirchen verzeichnet wurde Spenting als „Spenting Coppel“ im Jahre 1757 (Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 25, Nr. 4253 I). Angesichts der Fundkonzentration im Bereich Spenting und Langdeel dürfte hier der Schwerpunkt der Siedlung Spenting gelegen haben.

Mit der Parzellierung des Gutes Mohrkirchen im Jahre 1778 wurden die Koppeln des Gutes in Parzellen aufgeteilt und meistbietend an Bauern verkauft, die dort ihre Hofstellen errichteten.

So entstand aus der Koppel Spenting eine südliche Parzelle im Bereich des heutigen Hof Spenting 2 und eine nördliche Parzelle mit dem Hof Spenting 6. Der südliche

Teil der Koppel Langdeel gehört heute zum Hof Langdeel 1, der nördliche Teil zum Hof Langdeel 3.

Mit dem Bau der neuen Parzellenstellen entstand rund 450 Jahre nach dem Aussterben des Dorfes Spenting wieder eine Besiedlung auf diesem historischen Flurstück – das uns damit heute wieder erinnert an die Angeln, bevor sie nach Britannien auswanderten.

Mohrkirch Juni 2019

Literatur:

H. Jahnkuhn, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Angeln vor ihrer Auswanderung nach England, in: Jahrbuch des Angler Heimatvereins 1950, Seite 54 ff.

Für Beratung und Begleitung gilt mein Dank dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein in Schleswig, Herrn Ulf Ickerodt und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Fotos: Callsen